

Das Rathaus von Appenzell

Autor(en): **Koller, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **249 (1970)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das

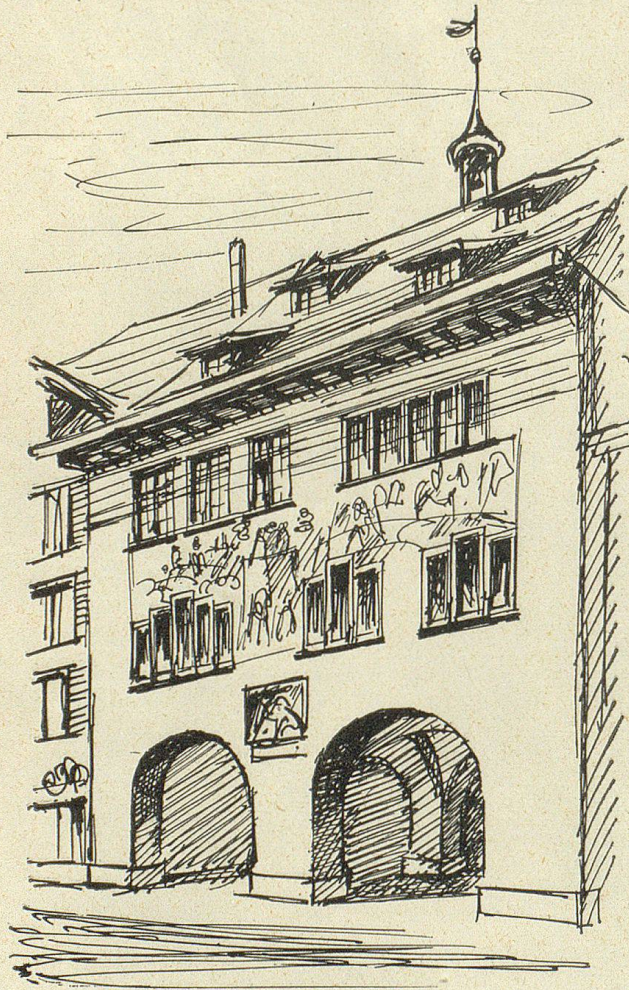
405574

Rathaus von Appenzell

Von Walter Koller, Appenzell

Es vergeht an einem Sommertage schier keine Stunde, ohne daß sich auf dem Schmäuslemarkt oder in der Hauptgasse Touristen oder Feriengäste postieren, um zum Rathaus auszuschauen. Ebensooft wird die Kamera gezückt und das Bild dieses Gebäudes mit nach Hause genommen. Wir Hofer, ja alle Innerrhoder sind stolz auf das Rathaus. Es erzählt uns ein langes Stück Heimatgeschichte in bildhaftem Unterricht.

Unter den 170 Firsten, die am 18. März des Jahres 1560 dem großen Dorfbrand zum Opfer fielen, war auch das Rathaus. Leider gibt uns

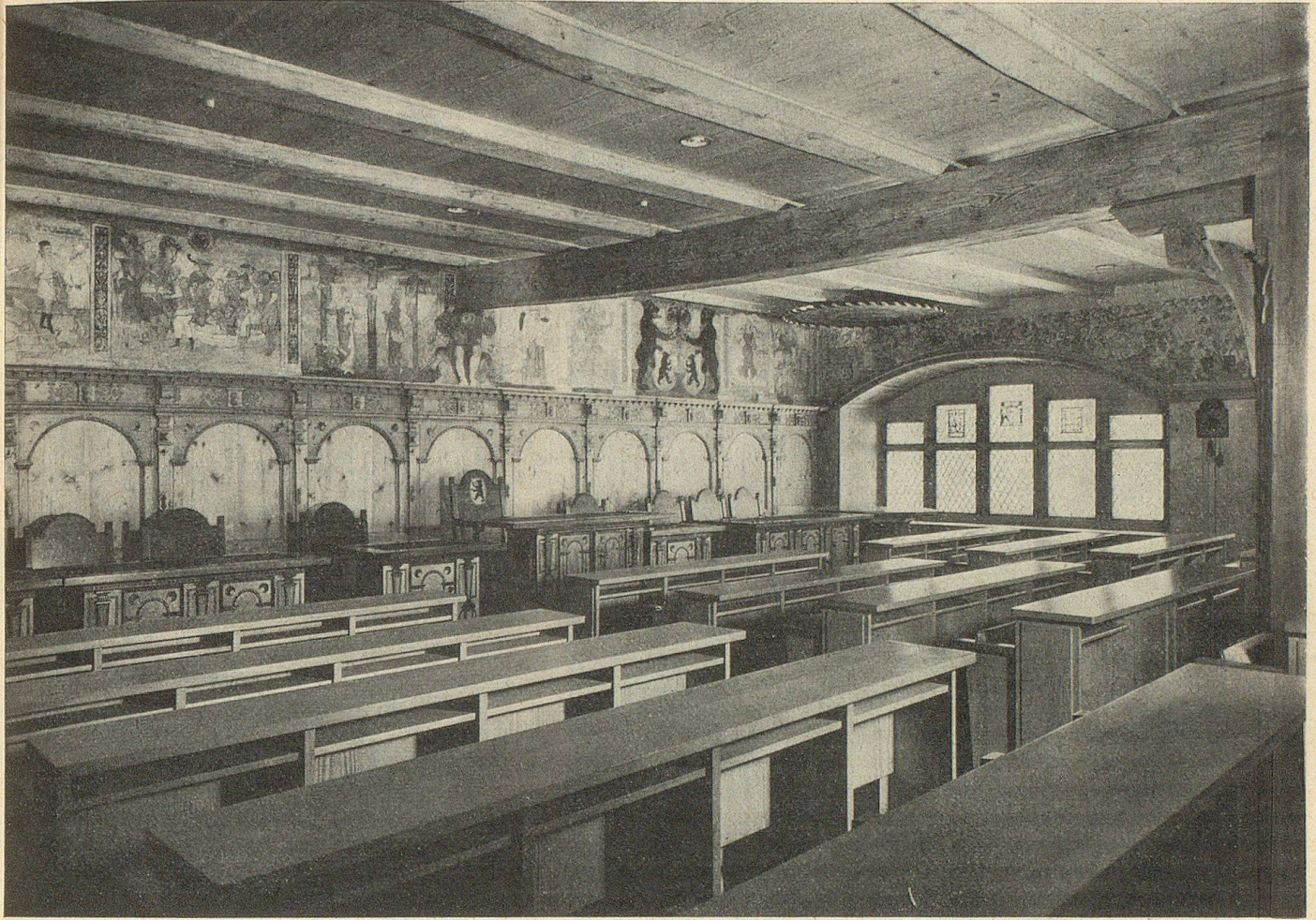


Rathaus Appenzell, erbaut 1561—1567, das heute das Heimatmuseum beherbergt.

keine Darstellung Kunde, wie das Gebäude vor der Brunst ausgesehen hat. Wir wissen nur, daß das alte Rathaus vollständig vernichtet wurde und daß sofort nach der Katastrophe auf demselben Platz das neue errichtet wurde. Über dem Portal zum Großratssaal im ersten Stock berichtet eine Relieftafel des Steinmetzen Onophrius Nieschang von den drei Baumeistern, die für den Neubau verantwortlich waren. Aus dem Jahre 1561 ist uns folgender Ratsprotokolleintrag bekannt: «In der mittwuchen vor Mitfasten (12. März) het ein Großer zwifacher Landrat bekennt, daß man Jetz im Namen Gottes anfang das Rathaus bauwen soll, nemlich uff der Hofstatt, da dan der Landlütten hus gestanden. Dar zu der buwmeister empfiehlt, sie söllen es machen wie es inen am kömlichsten und dem Landt zum Nützlichsten sin mög. Des glichen söllend si vor auch thun (und deß gewalt gehept) und was Si hir hin handlend, thuend oder lassend, wellend Ihnen mine Herren gegen denen, so Si dar In mißhandlent, Schutz und Schirm geben und handt haben.»

Als Baumeister ohne Sold stellten sich zur Verfügung: Joachim Meggeli, Schildwirt, Moritz Heß und Hanns Knill. In rund zweijähriger Bauzeit wurde das neue Rathaus erbaut. 1563 wurde nämlich den Baumeistern Heß und Knill je 40 Gulden verabreicht, nebst dem Recht, 6 Jahre unentgeltlich Lehm graben und die Ziegelhütte benutzen zu dürfen. Meggeli wurde in der Folge einer der berühmtesten Landammänner des ungeteilten Landes.

Das Rathaus, wie es sich jetzt unseren Blicken zeigt, hat im Äusseren baulich sozusagen keine Änderungen erfahren. Es steht auf einer Arkadenhalle mit mächtigem Gewölbe. An der Süd- und Nordfassade lockern die gotischen Fensterreihen die Strenge des Mauerwerks auf. Im ersten Stock waren ursprünglich die große Ratsstube sowie die sogenannte Wochenstube untergebracht. Der Ausgang befand sich ungefähr in der Mitte des ersten Gewölbes. Die jetzige Stiege wurde später erstellt. Hinter diesem Ausgang befand sich das sogenannte «Kaleepenloch», ein Käfig für leichtere Vergehen, so für nichtbezahlte Bußen und für Kirchenschwätzer, eventuell für Nachtlärmer. Das Wort «Kaleep» fand



Der Großratssaal

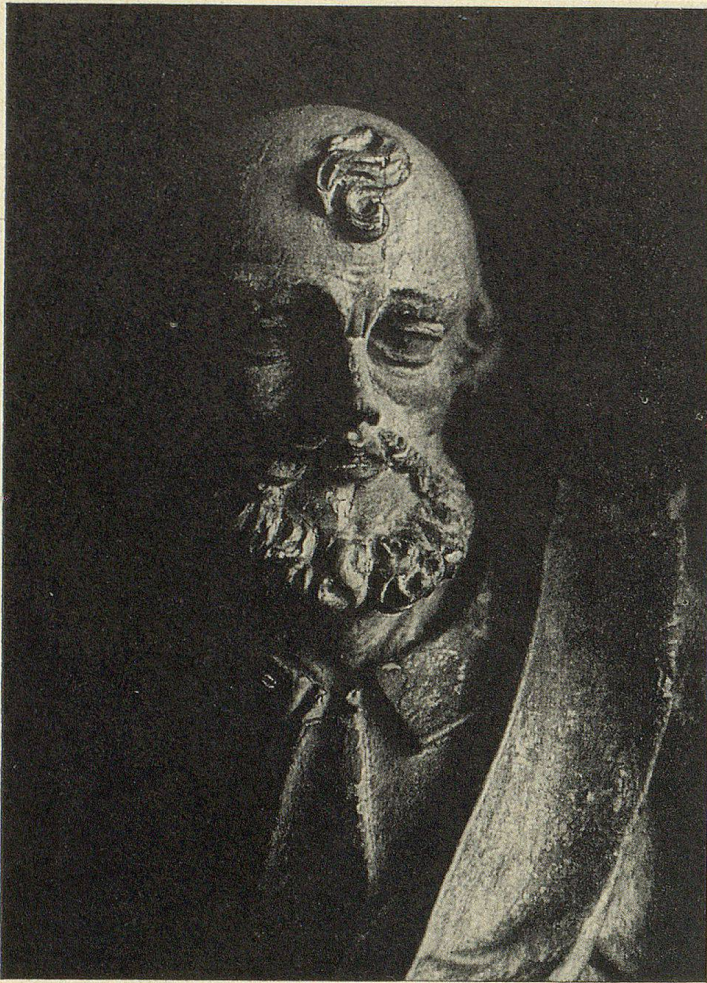
die Deutung im Namen des Wächters, es könnte aber auch auf «Haleepen» = schwatzen oder schreien hindeuten. Unter dem Rathaus fanden die Gassen-, Weibel- oder Bußengerichte statt.

Im zweiten Stock befand sich die Wohnung des Landweibels und auf dem gleichen Boden - nordseitig - die sogenannte Reichskammer. Hier wurden die peinlichen Verhöre durchgeführt.

Über eine schmale Treppe erreicht man die beiden Dachböden. Hier befanden sich die Arreste, z. B. das «Chendbetterestübli». Es war für leichtere Sünder reserviert, wie auch den unehelich Gebärenden. Hier waren auch die schweren Kerker zu finden, in den Gerichtsprotokollen als «Kichen» aufgeführt, auch «Komplotte» genannt. Auf dem steilen Dach thront das Türmchen mit dem Rathausglöcklein. Es wurde früher nur angeschlagen, nicht geläutet, in der Art der Sturmglocken.

Das Rathaus heute

Die Betrachter unseres Rathauses heften ihre Blicke am längsten an die Fresken an der Südfassade. Sie wurden 1928 von Kunstmaler August Schmid in echter Freskomanier geschaffen. Das Bild in der Mitte zeigt eine alte Landsgemeinde. Die Darstellungen links und rechts schildern den Auszug und die Heimkehr der Appenzellerkrieger. Eine Bronzetafel erinnert seit 1905 an die Heldentat Uli Rotachs. Die Fassade wurde 1928 rostrot bemalt. Die Nordfassade wirkt ohne Bildschmuck ebenso faszinierend. Hier sind es die Fensterreihen, die auflösend wirken. Die Arkaden sind weiß getüncht. Sie dienen den Marktleuten als Halle. An der Stelle des Käfigs steht eine Bedürfnisanstalt. Über die lange Sandsteintreppe erreicht man den Korridor. Ein Tafelbild aus der Bauzeit, die Schlacht am Stoß dar-



Markante Köpfe der Apostel Petrus (links) und Paulus (rechts) aus einer früheren Kirche in Schwende.

stellend, sowie einige Landammannbilder zieren den schlichten Raum. Rechter Hand ist das Portal zum Großratssaal mit der eingangs erwähnten Relieftafel der Bauherren.

Der neue Großratssaal

Vor der letzten Renovation 1959/61 fristete dieser Raum ein ausgesprochenes Aschenbrödel-dasein. Die Ratssitzungen wurden in der Enge des vorderen, dorfseitigen Saales abgehalten. Bis 1916 wurde diesem Saal keinerlei Beachtung geschenkt. Das Mauerwerk über der Holzbrüstung war übertüncht und es waren Kantonswappen aufgemalt. Der Renaissancetäfer war dunkelbraun gestrichen. In einzelnen Feldern sah man hunderte von Löchern, die vom Armbrustschießen der Jungmannschaft herrühren. 1916 entdeckte Weibel Zeller unter dem abbröckelnden Mörtel Bilder. Er meldete dies dem kunstverständigen Dr. A. Rechsteiner. Bei der Abdeckung kamen wertvolle Fresken des Malers Caspar Ha-

genbuch zum Vorschein. Die Darstellungen zeigen meist biblische und legendäre Szenen. Interessant sind besonders die beiden Balkenträger. Über dem großen Schiefertisch hängt an der Decke das Wappenrad mit einer Darstellung, wie Kambyzes einen ungerechten Richter durch Enthauptung bestraft. In der innern Rondelle finden sich 9 Rhodswappen, am Bildrande 25 Familienwappen damaliger Landesoberhäupter. Die Jahrzahl ist 1650. In die neuen, rautengeteilten Bleifenster sind echte, alte Innerrhoder Wappenscheiben eingelassen. An der gegenüberliegenden Wand schauen die neuesten Landammännerporträts auf den Beschauer herab.

Für die Ratsherren bietet sich in der neuen Bestuhlung bequem Platz. Die Ständekommissionsmitglieder (Regierungsräte) sitzen an der dem Eingang gegenüberliegenden Seite hinter kunstvoll gearbeiteten Renaissancepültchen, die dem Original des Landammantisches nachgebildet sind. Ein sehr modernes Requisite ist die eingebaute Tonbandaufnahmeanlage.

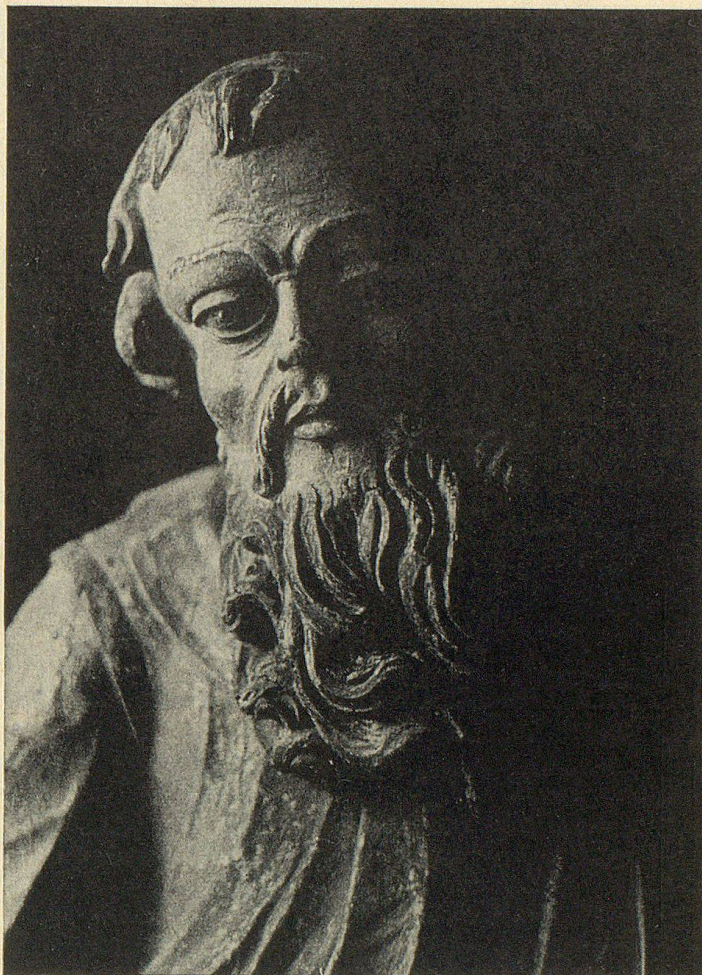
Der alte Ratssaal

In der ganzen Breite des Gebäudes zieht sich, südlich gelegen ein weiterer Saal hin, bis zur Restaurierung 1959/61 «neuer Ratssaal» genannt. Die Ratsherren hatten in bezug auf die Platzierung allerdings nichts zu lachen; sie waren in unbequeme Holzbänke gezwängt. Die Regierung war an der östlichen Kopfseite des Raumes an Tischen etabliert. An der westlichen und einem Teil der südlichen Brüstung setzten sich die Fresken von Hagenbuch fort. An der nördlichen und östlichen Täferbrüstung sind einige Porträts früherer Landammänner angebracht. Es handelt sich bei diesen Gemälden zum Teil um sehr mittelmäßige bis schlechte Kopien. Diese bestellte der Besitzer des Gontenbad 1903 für seine Landammännergalerie im neubauten «Chalet» bei Maler Rottweiler, Zürich. Zu einem sehr wertvollen Schmuck kam dieser Saal durch die Einglasung der Ständescheiben, die von den Kantonen im Jahre 1963 zum Jubiläum gespendet wurden. Auch die beiden Landsgemeindeschwerter

und zwei edle Lüsterfiguren zieren den Raum. In diesem Saal hält der Bezirksrat Appenzell seine Sitzungen ab. Er eignet sich auch für andere Zwecke (Ausstellungen, Festanlässe usw.).

Das neue Heimatmuseum

Viele Jahre war die Weibelwohnung alles andere als komfortabel. Die Küche war schier furchterregend, der Vorraum riesig groß. Diese Wohnung war das Eldorado der Gassenbuben, denn bei Vater Zeller, Landweibel, fühlte man sich heimisch. Er wußte nicht nur die besten Geistergeschichten zu erzählen, sondern verstand sich auch auf magische Künste. Eine seiner Hauptaufgaben war die Betreuung der Gefangenen, denen er ein sorgender Vater war. Beim Neubau der Landeskantlei (1954/1955) wurde die Wohnung ausgebaut. Vor drei Jahren erhielt der Historische Verein in diesen Räumen Gastrecht. Die Altertumssammlungen vom Schloß wurde gezügelt und zum Heimatmuseum umgestaltet. Neben einigen andern aber gebührt das Hauptverdienst Dr. Hermann Großer, Ratschreiber. Ausgehend von der Wildkirchgeschichte und Siedlungshistorie wird kulturhistorisch und volkscundlich ein gedrängter Querschnitt aufgezeigt. Im Raum «Kirchenkunst» ist der Girtanernaltar bemerkenswert. Ein Zimmer ist den Trachten reserviert. Erst im Sommer 1968 wurde eine vollständige Alphütte eingerichtet. Volkskunde und Handwerk beschließen den Rundgang. Neu eröffnet ist im ersten Dachboden die Stickereisammlung, die vordem im Kollegium manche Jahre einen Dornröschenschlaf schlief. Wer das Glück hat, über eine steile Stiege zum obersten Dachboden vorstoßen zu können, erlebt einen grauenhaften Einblick in die Justiz früherer Jahrhunderte. Zwei «Komplotte» zeigen die schreckliche Inhaftierungsart. Blutspritzer erinnern an böse Inquisitionen. Auch einer der «leichteren» Arreste wird



gezeigt. Die Galgenleiter, die Pranger und Rad erzählen von ebenso schlimmen Exekutionen. Der gezeigte Pranger war früher am Mittelpfeiler des Rathauses angebracht. Gerne verabschiedet man sich von dieser Abteilung, in der man das Gruseln leicht erlernen kann.

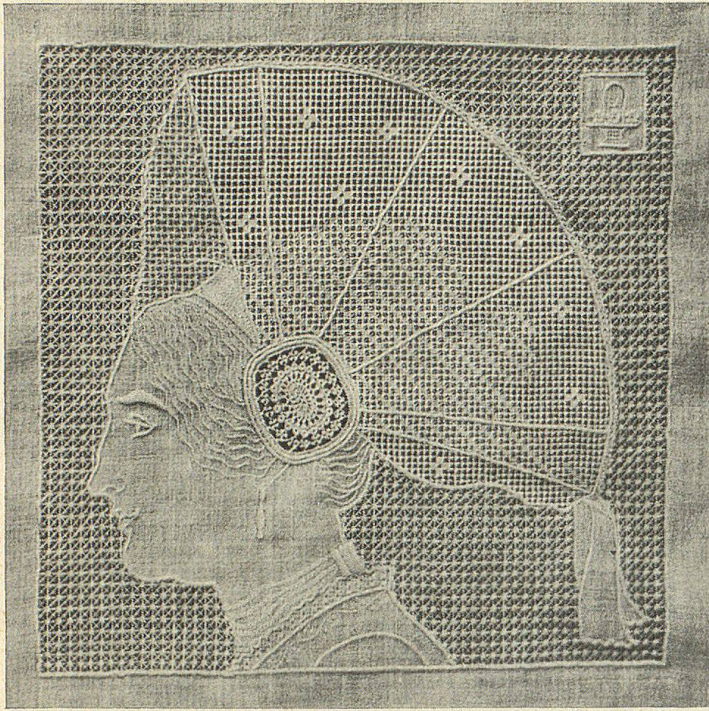
Das Heimatmuseum hat im Gegensatz zur früheren Altertumssammlung ein mehrfaches an Besuchern. Zudem ist der Staat ein großzügiger Gastgeber. Wir dürfen heute auf unser Rathaus stolz sein. Es ist eines der schönsten in der Schweiz.

PRINTCOLOR AG., ZÜRICH

SPRINGER & MÖLLER AG., Druckfarbenfabrik

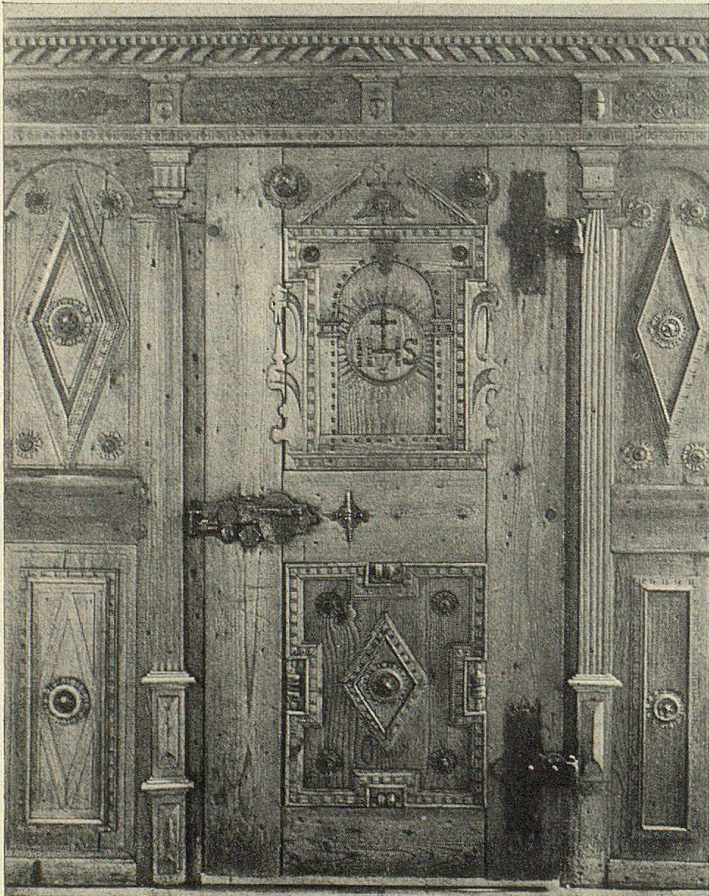
Gute

Druckfarben



Prächtige Handstickerei eines Appenzeller Trachtenkopfes nach Vorlage von H. C. Ulrich (lebte als Kunstmaler eine zeitlang in Appenzell) aus der Stickereisammlung im Heimatmuseum.

Reichverzierte Holztüre aus der einstigen Sakristei der Pfarrkirche Appenzell. (Heute im Heimatmuseum)



En Appezeller Dorf

Gooscht dör en Appezeller Dorf,
denn chehrschd di all pott om;
määnscht gwöß, es rüef os jedem Huus:
Chomm ine, wädli chomm!
So fründli lacht di jedes a,
so suber luegits dree,
de Feeschter ond de Vorheng a
moß Ornig dinne see
ond Frede. Wenns au erbe keit¹
im Webcheer². 's ischt ke Schand.
Lueg höch ond nieder, alt ond neu
sie stoßid Wand a Wand.
Gad 's Sprötzehüusli stood elää,
streng wie-n-en Polizischt
ond 's Cherchli räaget mit sim Torm
zom Himmel wie en Chrischt.
Em ganze Dorf schint d'Sonn is Gsicht.
s' chonnt jedes Huus voll Humor
rüüchts 's Chemmi of em Tach.
Gooscht dör en Appezeller Dorf,
denn chehrschd di all gad om;
määnscht gwöß, es rüef os jedem Huus:
Chomm ine, bis willkomm!

JULIUS AMMANN

¹ ziemlich lärmt. ² Webkeller.